

Abraham Meier „Max“ Riczker, geboren am 5. August 1875 in Radautz/Bukowina (heute: Radauti, Rumänien), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 224, 1936 Emigration nach Czernowitz, im Juli 1941 nach Sibirien verschleppt, Tod am 30. Januar 1947 in Karaganda.

Chana Feige „Anna“ Riczker geborene Kohane, geboren am 10. September 1885 in Ulanow/Polen, Kauffrau, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 224, 1933 Emigration nach Czernowitz, 1945 Deportation nach Sibirien, 1952 Israel; verstorben am 4. Januar 1963 in Jerusalem.

Rosa Riczker, verh. Schwind, geboren am 7. Februar 1909 in Erfurt, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 224, Emigration nach Radautz, später Rückkehr nach Deutschland, überlebend.

Elli-Marie Riczker, verh. Birkenfeld, geboren am 28. November 1910 in Erfurt, zuletzt in Magdeburg wohnhaft Breiter Weg 224, Emigration nach Czernowitz, überlebend in Jerusalem.

Erwin Riczker, geboren am 5. Januar 1921 in Leopoldshall, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 224, 1933 Emigration nach Czernowitz, dort im Juli 1941 ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Abraham Meier Riczker wird am 5. August 1875 in Radautz in der Bukowina (seit 1775 Teil der Habsburgermonarchie) geboren. Die Stadt gilt als „die deutscheste der Bukowina“, weil sich dort zahlreiche deutschsprachige Kolonisten niedergelassen haben. Neben diesen „Bukowinadeutschen“ ist die deutschsprachige Kultur in Radautz insbesondere durch deutschsprachige Juden geprägt, zu denen auch Abraham Meier Riczker und seine Eltern, Elie und Rachel Riczker gehören. Er besucht die Bürger- und Handelsschule in Radautz, verlässt aber bald seine Heimat und lässt sich in Erfurt nieder. Er lernt die aus dem Marktflecken Ulanow in Galizien stammende Chana-Feige Kohane kennen, Tochter des jüdischen Ehepaars Naftali Herz Kohane (1864-1921) und Pessel Paula Kohane, geb. Karpf (1865-1938). Ihre fünf Geschwister sind Michael (1880-1946), Frieda Friedel (1884-1947), Sara Reisel „Rosa“ (1889-1942), Jetti (1895-1956) und Joseph (1903-1970). Schon 1905 kommt Familie Kohane nach Deutschland und wohnt im Berliner Stadtteil Wilmersdorf.



Breiter Weg 224 (heute)
Foto Viktoria Kühne

Am 5. April 1908 heiraten Abraham Meier und Chana-Feige in Franzensbad in Böhmen (heute Františkovy Lázně). Zunächst wohnen sie in Erfurt. 1909 wird die Tochter Rosa geboren, 1910 die Tochter Elli Marie. Wie es der Familie während des Ersten Weltkrieges geht, ist nicht bekannt. Der Name von Chana-Feige Riczker, die sich nun Anna nennen lässt, taucht aber in den 20er Jahren auf, denn sie wohnt mit den Kindern in Leopoldshall, einem Stadtteil von Staßfurt, in der Querstr. 5 und betreibt dort das Konfektionsabzahlungsgeschäft M. Riczker (auf den Namen ihres Mannes). Dort wird 1921 auch der Sohn Erwin geboren und die Riczkers werden deutsche Staatsbürger.

In Magdeburg nimmt Abraham Meier Riczker, fortan als Max geführt, währenddessen eine Tätigkeit in der Eiergroßhandlung Weinberg & Co., Große Mühlenstr. 11/12, auf und wird später Mitinhaber der Firma, die von einem Schwager Annas, Jakob Weinberg, und nach dessen Tod am 16. Dezember 1923 von Annas Schwester, Sara Reisel „Rosa“ Weinberg geführt wird. 1929 muss Anna Riczker das Geschäft in Leopoldshall - auch wegen der zunehmenden antisemitischen Hetze - liquidieren.

Sie zieht mit den Kindern zum Ehemann nach Magdeburg. Währenddessen beteiligt sich dort Max Riczker mit 40.000 RM an dem Abzahlungsgeschäft Margulies (Breiter Weg 85), das allerdings 1931 auch in Konkurs gerät. Anna Riczker übernimmt als erfahrene Geschäftsfrau die Liquidation und Max Riczker kann sich mit einer eigenen Eierhandlung am Alten Markt 3/4 selbständig machen, wo er Ware aus Leipzig, Berlin und von Magdeburger Händlern anbietet. 1933 kann die Familie eine großzügige Wohnung Breiter Weg 224 beziehen. Allerdings wird Max Riczker von den neuen Machthabern bald in das „Braune Haus“, dem Sitz der Staatspolizeileitstelle der Gestapo, beordert (Anna geht an seiner Stelle) und wird von Behörden schikaniert, so dass man die Verhaftung fürchtet.

Unter dieser Bedrohung verlassen Anna und Erwin Riczker am 7. Oktober 1933 Magdeburg Richtung Rumänien, wo die Töchter inzwischen verheiratet sind, Elli-Marie in Czernowitz mit dem Rechtsanwalt Dr. jur. David Birkenfeld (*29. 8. 1894; verst. 5. 1. 1972) und Rosa in Radautz mit dem Zahnarzt Dr. med. Oskar Schwind. Anfang 1936 verlässt auch Max Riczker endgültig Deutschland in Richtung Czernowitz – unter Zurücklassung des gesamten Eigentums.

Durch den Hitler-Stalin-Pakt gerät die Familie in arge Bedrängnis, denn Czernowitz gelangt am 28. Juni 1940 unter sowjetische Herrschaft! Chana-Feige Riczker schildert später, wie sie sich Schutz suchend und unter Hingabe von 2.190.000 Lei an das deutsche Konsulat wendet, weil sie nach Jassy in Rumänien übersiedeln will: *„(Vizekonsul) Henschel versprach uns, dass er uns demnächst das Datum der Abreise kundtun werde. Am 2. 1. 1940 ließ er uns jedoch rufen und teilte uns mit, daß es gemäß den jüngst erhaltenen Aufträgen nicht mehr möglich sei, uns nach Jassy mitzunehmen. Das Konsulat übersiedelte am 7. 12. 1940 und ließ uns im Stich. ... Wir erbaten die Hilfe unseres Konsulates, um die Einreisemöglichkeit nach Rumänien zu bekommen und bekamen diese Hilfe nicht, weil wir eben Juden waren.“* (Bericht vom 11. Januar 1961). So leben sie nun unter sowjetischer Besatzung. Von der hinterlegten Geldsumme erhält Anna nur 56.000 Lei zurück. Im Juli 1941 wird Abraham Meier Riczker nach Sibirien verschleppt, er stirbt 1947 in Karaganda.

Am 4. Juli 1941 wird Czernowitz von der 3. rumänischen Armee zurückerobert. Dem folgt schon am 7. Juli eine Einheit des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS unter Obersturmbannführer Alois Persterer. Männer dieses SD-Sturms brennen die Synagoge nieder, ermorden den Oberrabbiner und etwa 400 weitere Juden. Erwin Riczker, 20 1/2 Jahre alt und Student an der Czernowitzer Universität, ist eines der Opfer. Er wird festgenommen, im Kulturpalast festgehalten und später ermordet.

Im Oktober 1941 werden 4.763 Juden aus Radautz in Vernichtungslager deportiert, darunter acht Träger des Namens Riczker, Rosa und Dr. Oskar Schwind bleiben verschont.

Chana-Feige wird am 11. Oktober in das Ghetto in Czernowitz eingewiesen, im November kann sie in ihre Wohnung zurückkehren und erlebt das Kriegsende am Ort. Ihre Schwester Sara Reisel „Rosa“ Weinberg wird im Juli 1942 mit einer größeren Gruppe von Juden aus Magdeburg nach Auschwitz deportiert und ermordet. 1945, nach Kriegsende, wird Chana-Feige aus Czernowitz von den sowjetischen Besatzern nach Karaganda verschleppt. 1947 kann sie Russland verlassen und zieht zur Tochter Rosa in das nun wieder rumänische Radauti. Als ihre Tochter Elli-Marie und deren Mann am 1. April 1951 nach Jerusalem ausreisen, folgt sie ihnen – gesundheitlich völlig zerrüttet - am 14. März 1952. Vergeblich bemüht sie sich in Deutschland um Entschädigung.

1954 heiratet sie in Jerusalem Martin Miller, die Ehe wird allerdings schon am 20. Juni 1956 geschieden. Ihre letzten Lebensjahre verbringt sie – chronisch krank - im Altersheim Malben in Jerusalem und stirbt dort am 4. Januar 1963 im Alter von 77 Jahren.

Erst in den siebziger Jahren verlässt die Familie Schwind Radauti, wo deren Sohn Phoebus eine Apotheke geführt hatte, und geht nach Deutschland, wo Phoebus 1984 stirbt.

Informationsstand Juli 2025

Quellen: Analele Bucovinei. Anul X, I. 2003;

Landesarchiv Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Claims Conference List;

Forschungs- und Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Holocaust Survivors and Victims Database; www.shtetlinks.jewishgen.org/Radauti/bethatf.php;

Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Entschädigungsakten NLA HA, Nds. I 110 W, Acc. 8/90 Nr. 317/08 und Nds. I 110 W Acc. 31/99 Nr. 232680;

Recherchen und Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

Der Stolperstein für Abraham Meier „Max“ Riczker wurde von Mechthild Fuchs Magdeburg gespendet. 

Der Stolperstein für Chana-Feige „Anna“ Riczker wurde von Solveig Böhme, Magdeburg gespendet. 

Der Stolperstein für Rosa Riczker wurde von Marion und Eckard Römmer, Oschersleben gespendet. 

Der Stolperstein für Elli-Marie Riczker wurde von Ingrid und Rainer Biallas, Magdeburg gespendet. 

Der Stolperstein für Erwin Riczker wurde von Kordula Fuchs, Magdeburg gespendet. 